

Predigt zu Lk 2,10 „Fürchtet euch nicht!“

von Pfr. Dominik Kanka

gehalten an Heilig Abend (24.12.2017)

in der Christuskirche Heppenheim

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen, Amen.

Liebe Gemeinde,

„Du brauchst keine Angst haben!“ Wenn ein kleines Kind diese Worte hört, in den Arm genommen wird und einfach nur gedrückt wird, dann wird es warm ums Herz. Und das Gleiche gilt im Grunde auch für ältere Kinder wie Erwachsene. Bei den Kleinen ist es allerdings am besten mitzufühlen.

Es tut gut, wenn man zugesprochen bekommt: „Du brauchst keine Angst haben!“ Die inhaltliche Begründung, also warum man keine Angst zu haben braucht, ist sekundär, zweitrangig. Die kann man hinterher schieben. Muss man aber manchmal noch nicht einmal.

Aber die Angst hat Vorrang. Um sie muss man sich zunächst kümmern. Denn Angst behindert alles weitere und fordert absolute Bedeutung.

„Fürchtet euch nicht!“ so ruft es der Engel den Hirten auf dem Felde zu. Das tut er nicht zufällig bevor er sie seine freudige Botschaft wissen lässt. Er hätte ja auch zunächst die freudige Botschaft überbringen können und dann sehen können, ob die Hirten immer noch Angst haben. Aber er scheint zu spüren, dass die Hirten wirklich existenzielle Angst haben. Und darum muss er sie – bildlich gesprochen – zunächst einmal in den Arm nehmen.

Doch warum haben die Hirten Angst? Warum fürchten sie sich? Es ist – denke ich – das Fremde und damit verbunden die Ungewissheit, mit der sie konfrontiert sind, als sie dem Engel begegnen. Wie auch immer diese Begegnung ausgesehen haben mag, das, was ihnen begegnet, was sie überwältigt, ist etwas, was sie noch nie erlebt haben, was sie nicht kennen. Und da bekommen sie es mit der Angst zu tun.

Das kennen wir. Die Angst vor dem Fremden, dem Ungewissen, dem Noch-Nie-Dagewesenen.

Eine Frau, 75 Jahre: „Weihnachten alleine: Der Mann ist im letzten Jahr gestorben und nun ist es das erste Mal, dass ich Weihnachten alleine feiern werde. Wenn ich ehrlich bin, habe ich schon ein wenig Angst.“

Oder ein Kind, 10 Jahre: „Nach den Sommerferien komme ich in die neue Schule. Meine Freunde gehen in eine andere Schule. Ich habe Angst.“

Machen wir einen kleinen Sprung: Anlässlich des 500jährigen Jubiläums der Reformation und insbesondere in Bezug auf den Thesenanschlag Luthers hat unser Kirchenvorstand eine eigene These entworfen. Wir haben an der Aktion „Neue Thesen für heute“ unseres Dekanats teilgenommen. Unsere These wurde zu den zehn besten gekürt, aber das nur am Rande. Die Überschrift lautet: „Fürchtet euch nicht!“ Und – wie das solche Thesen an sich haben – folgt eine ziemlich abstrakte Ausführung: »Der Angst vor dem Fremden stellen wir die Vermittlung christlicher Inhalte gegenüber.«

Man könnte meinen, diese These wurde im Hinblick auf die Aussage des Engels an Weihnachten entworfen. Wurde sie aber nicht. Aber es liegt auf der Hand: Nachdem der Engel den Hirten sein „Fürchtet euch nicht!“ zugesprochen hat, überbringt er ihnen die christliche Botschaft, die freudige Botschaft. „Der Heiland, der Messias ist geboren!“ Und die himmlischen Heerscharen stimmen ein: „Ehre sei Gott und Frieden den Menschen!“

Die Ängste, an die wir in unserer These gedacht haben, sind aktuell in unserer Gesellschaft in unserem Land und in ganz Europa sehr verbreitet. Sie nehmen einen großen Raum ein. Es geht um Ängste

- vor fremden Menschen,
- vor fremden religiösen Überzeugungen oder Handlungen,
- vor Menschen, die nach Europa und insbesondere nach Deutschland geflohen sind.

Ängste, die

- sich breit gemacht haben,
- sich dort am stärksten verbreitet sind, wo die Unbekanntheit am größten ist,
- auch leider geschürt werden, instrumentalisiert werden, um Wahlen zu gewinnen.

Die These unseres KVs hat einen zweiten Teil. Er beginnt: »Im Glauben an Gott und seine Kraft können wir aus diffusen Ängsten heraustreten ohne sie zu verleugnen.«

Wenn wir uns das »Fürchtet euch nicht!« zusprechen lassen. Und wenn wir es dann schaffen, aus diesen Ängsten herauszutreten; also wenn wir es schaffen, ein wenig Distanz zu uns selbst gewinnen, ist ein erster Schritt zur Überwindung der Angst getan. Wir können uns selbst mit unserer Angst betrachten, und haben damit unsere Angst schon eingegrenzt. Sie hat nicht mehr ihr unbeschränktes Ausmaß. Wir können dann fragen, wovor wir eigentlich Angst haben. Wir können auch Ängste hinterfragen: Ist diese Angst eigentlich berechtigt?

Und dabei ist immer klar, – so die These – dass diese Ängste da sind. Sie zu verleugnen wäre falsch. Das würde die Menschen mit ihren Ängsten nicht ernst nehmen.

Doch wir haben als Christinnen und Christen die Aufgabe, solche Ängste zu überwinden, sie in ihre Schranken zu weisen. Der Grund dazu liegt in der christlichen Botschaft, die mit der Botschaft des Engels an Weihnachten beginnt: Die Geburt Jesu. Der Grund, die Ängste zu überwinden, ist die christliche Botschaft des Friedens. Die Menge der himmlischen Heerscharen verkündigen ihn, den Frieden auf Erden. Und wir Christinnen und Christen leben im Glauben an den Frieden und in der Hoffnung auf Frieden.

Liebe Gemeinde,

wie zentral diese Verkündigung des Friedens ist, wurde mir erst vor Kurzem wieder vor Augen gehalten. Auch wenn man nüchtern folgendes feststellen kann: Wir leben in unserem Land doch schon so lange in Frieden wie noch nie. Auch auf der Welt muss man feststellen: Zählt man die Kriegstoten, dann war es niemals friedlicher als im ersten Jahrzehnt des begonnenen Jahrtausends. Eine immer größere Mehrheit der Menschheit lebt heute in einem langen Frieden und stirbt in hohem Alter.

Aber bei dem Gottesdienst am 2. Advent, von Frauen vorbereitet, unter dem Titel »Das Kind beim Namen nennen« wurden rosa Zettelchen ausgeteilt. Die Gottesdienstbesucher und -besucherinnen sollten darauf dem Kind bzw. der Sehnsucht in der Krippe einen Namen geben. Aus diesen Zettelchen möchte ich vier vorlesen, die einen besonders häufig genannten Wunsch zum Ausdruck bringen.

Verlesen der Zettel:

- Frieden auf der Welt
- Frieden und Verständigung unter den Völkern
- endlich Frieden und Zufriedenheit für alle Menschen.
- FRIEDEN.

Auch diese Wünsche nach Frieden wollen wir ernst nehmen. Auch diesen Wünschen gilt die hoffnungsvolle Zusage der himmlischen Heerscharen, die Zusage von Frieden auf Erden.

Wir müssen allerdings – wiederum nüchtern – feststellen: einen solchen Frieden auf Erden, wie er hier verkündigt wird, hat es bisher nicht wirklich gegeben.

Trotzdem feiern wir Weihnachten, wir feiern dieses Fest des Friedens in der Hoffnung auf Frieden. An Weihnachten feiern wir den Beginn des Lebens und Wirkens Jesu, der den Frieden gepredigt hat. Er hat den Frieden gelebt, hat ihn vorgelebt als in der Hoffnung auf den ewigen Frieden.

Er hat die Liebe als Grundhaltung für einen gelingenden Frieden gepredigt. Das höchste Gebot für Jesus war das Gebot der Liebe, der Liebe zu Gott, der Liebe zu dem Nächsten und der Liebe zu sich selbst.

Er hat die Vergebung als unverzichtbar für den Frieden vorgelebt. Er hat mit – wie es heißt – Zöllnern und Sündern an einem Tisch gesessen und mit ihnen zusammen gegessen.

Und er hat das Reich Gottes verkündigt, als Reich, in dem Frieden herrscht. Auf dieses Reich Gottes müssen wir nicht nur warten, sondern dürfen schon jetzt daran teilhaben, wenn Menschen in Frieden miteinander leben.

In diesem Sinne lasst uns

- miteinander Weihnachten feiern,
- das Wort des Engels hören: „Fürchtet euch nicht!“,
- unsere Ängste ernst nehmen und sie gleichzeitig auf einen ihnen angemessenen Rahmen eingrenzen,
- Ängste überwinden, indem wir uns auf die Weihnachtsbotschaft des Friedens einlassen,
- in Frieden miteinander leben,
- Liebe üben,
- mit Fremden zusammen leben,
- mit Menschen zusammen leben, die wir mögen und auch mit denen, die wir nicht mögen,

- in der Hoffnung auf das Reich Gottes, das Reich des Friedens.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.